

heiten zu erkennen, die Eintragsfolge auf jeder Seite einigermaßen gewiß zu machen und die Schreiber oder Schreiberinnen sowie die Zeit ihrer Tätigkeit weitgehend zu bestimmen, ergab sich die Frage, wie das Buch nun *typographisch* wiederzugeben sei. Ein Versuch, in verfeinerter Form die bisherige Darstellungsweise beizubehalten, scheiterte. Schon früher hatte K. Beyerle die Facsimilierung empfohlen⁶¹⁾, war auch der Druckausgabe des Buches von Durham ein Facsimile hinzugefügt worden⁶²⁾. In ihrer Jahressitzung von 1957 beschloß entsprechend die Zentralkommission der Monumenta Germaniae historica die Beigabe eines Facsimiles, wenigstens der eigentlichen Gedenkbuchteile. Eine Facsimileausgabe allein hätte jedoch jeden Benutzer dorthin gestellt, wo wir uns zu Beginn unserer Arbeit befanden, nämlich vor ein kaum zu durchdringendes Gewirr von undatierten, schwer zu scheidenden und zu ordnenden Notizen. So druckten wir allein die Kalendare der Nekrologien samt den sicher zu den angegebenen Daten gehörigen Notizen genau so ab, wie sie in der Handschrift stehen. Alle anderen Einträge werden in der von uns festgestellten oder vermuteten Reihenfolge ihrer ursprünglichen Niederschrift dargeboten, zuerst die Gedenkeinträge mit arabischen, die Traditionsnotizen mit römischen Ziffern. So wird zwar das Bild einer Handschriftenseite vollkommen aufgelöst, aber der Druck wird denkbar einfach, leicht zu überschauen und gänzlich von verwirrendem Typenwechsel befreit. Er wird außerdem sogleich wieder mit der Handschrift verbunden, indem das Facsimile in acht Planquadrate eingeteilt und für jeden Eintrag oder Eintragsteil außer den kalendarisch schon festgelegten das Planquadrat in runden Klammern angegeben wird, in dem er sich befindet, (A 1) oder (B 3) usw.

Wo die Schreiberhand mit Gewißheit festgestellt werden kann, findet man nach dem Eintrag ihre Ordnungszahl in spitzen Doppelklammern. In dem paläographisch-chronologischen Kommentar am Schluß sind im ersten Teil die Handschriften der bezifferten Schreiber oder Schreiberinnen beschrieben, alle Stellen zusammengebracht, wo sie im Buch vorkommen und Erörterungen über ihre Datierung angestellt. Im zweiten Teil wird das Buch nochmals Seite für Seite durchgenommen. Dort findet man die Hände, die nur ein- bis viermal vorkommen, die vermuteten Zuschreibungen, ferner werden die im ersten Teil noch nicht entschiedenen Datierungsfragen behandelt, außerdem schwierigere

⁶¹⁾ K. Beyerle und M. Rothenhäusler, in: Kultur der Abtei Reichenau (1925) S. 1108.

⁶²⁾ Public. of the Surtees Soc. 136 (1923).